

Gut besuchter Vortrag über die Patrouille Suisse

Fliegerische Visitenkarte der Schweiz

(eing.) Am letzten Seniorennachmittag im «alten» Landenberghaus präsentierte Hans-Rudolf Beck, ein ehemaliges Mitglied und Kommandant der Patrouille Suisse, das international bekannteste Aushängeschild der Schweizer Luftwaffe. Das Publikum folgte seinen Ausführungen aufmerksam und liess sich dankbar von vielen interessanten Insider-Informationen überraschen.



Obwohl draussen schönstes Herbstwetter herrschte – die magische Anziehungskraft der Patrouille Suisse erwies sich als stärker. (zvg)

Wenn das kein Timing ist: An jenem Donnerstagmorgen, nur wenige Stunden vor H.R. Becks Vortrag, hatte der Nationalrat mit 134 zu 43 Stimmen entschieden, die Kunstflugstaffeln der Schweizer Luftwaffe weiterhin an zivilen Anlässen fliegen zu lassen. Somit dürfen sich die Zuhörerinnen und Zuhörer schon heute auf das nächste Flug-Meeting freuen und dann zumal mit Hintergrundwissen zur Patrouille Suisse glänzen.

Vom Hunter zum Tiger

Einleitend zeigte der Referent auf, wie schnell die Schweizer Luftwaffe früher – nämlich 1958 – hundert Flugzeuge vom Typ Hawker Hunter beschafft hatte und bereits ein Jahr später das Überwachungsgeschwader den Auftrag erhielt, eine aus vier Maschinen bestehende Doppelpatrouille für Demonstrationszwecke aufzubauen. Nachdem dann im Hinblick auf die «Expo 64» und zum 50-jährigen Bestehen der Luftwaffe das Formationsflugtraining intensiviert wurde, kam es am 22. August 1964 zur Gründung der Kunstflugstaffel «Patrouille Suisse», dies in Anlehnung an die «Patrouille de France». Sechs Jahre später erfolgte die Erweiterung auf fünf Flieger und seit 1978, zum 25-Jahre-Jubiläum der Patrouille de France in Salon-de-Provence, besteht die Staffel aus einem halben Dutzend Flug-

zeugen. Profi-Verbände anderer Länder umfassen zwar mehr Flugzeuge, «sechs Flieger sind für ein Amateur-Team ausreichend», erklärte H.R. Beck. Dies gilt auch für die aktuelle Staffel, die seit 1995 aus dem Flugzeug-Typ Northrop F-5E Tiger II besteht. «Homebase» der Staffel ist seit 24 Jahren der Militärflugplatz Emmen, wo eine 20-köpfige Bodencrew von Spezialisten dafür sorgt, dass sich die Tiger technisch in einem guten Zustand befinden.

Verbandsflug – die hohe Schule der Präzision

Delta, Cross, Swan, Tango, Super Canard usw. Wer kennt sie nicht, die Flugfiguren, die sich hinter solchen und anderen Namen verstecken und die während eines Flug-Meetings jeweils mit atemberaubender Präzision an den Himmel gezaubert werden. Doch von «zaubern» kann keine Rede sein. Es ist Präzisionsarbeit in Reinkultur, denn die Piloten sind mit Geschwindigkeiten von 250 bis 1100 Kilometer pro Stunde unterwegs. Der seitliche Abstand ihrer Maschinen beträgt zwischen 3 und 5 Meter und gleichzeitig gilt es untereinander rund 2 Meter Höhenunterschied einzuhalten, damit man nicht in die verwirbelte Luft des vorderen Flugzeugs gerät. Anhand von schematischen Darstellungen verdeutlichte dann

H.R. Beck anschaulich, worauf sich die Piloten konzentrieren müssen, fliegen sie doch nur auf Sicht und können nicht auf technische Hilfsmittel zurückgreifen. Dabei erinnerte er sein Publikum daran, dass die Piloten während ihres Einsatzes mit 4 bis 5 g (4- bis 5-faches Körpergewicht) in den Sitz gedrückt werden. Und ebenso wichtig wie das fliegerische Können sind Vertrauen und Verlässlichkeit: Jeder Pilot muss sich voll und ganz auf die anderen Teammitglieder verlassen können. Daher wird ein Anwärter von der bestehenden Crew nur ins Team berufen, wenn alle überzeugt sind, dass er zu ihnen passt.

Sechs Positionen – ein Team

Mitglieder der Patrouille Suisse fliegen zu 70% als Piloten der FA18-Hornet, die restlichen 30% sind sie im Cockpit der Tiger anzutreffen. Ihre beiden Tätigkeiten sind also nicht nur grundsätzlich verschieden, sondern jedes Mal mit einem Cockpit-Wechsel (und damit ganz anderen Instrumenten usw.) verbunden. Im sechsköpfigen Team ist die Nr. 1 der Leader, der unter anderem den Flugweg vorgibt und die Kommandos für die Formationswechsel gibt, wozu auch das Ein-/Ausschalten der Rauchanlage gehört. Direkt neben ihm fliegen die Flügelmänner Tiger Due und Tiger Tre und hinter der Spitze folgt Tiger Quattro, während Tiger Cinque und Sexi am äussersten Rand zudem den Part als Solopiloten übernehmen. In der aktuellen Staffel ist übrigens der Pilot von Tiger Sexi der Einzige, der seine bisherige Position beibehalten hat.

Zum Team gehören zudem ein Ersatzmann sowie natürlich der Kommandant der Patrouille Suisse. Dieser überwacht die Vorführungen jeweils vom Boden aus und greift – wo nötig – korrigierend ein, während ein ebenfalls am Boden postierter Speaker die zu absolvierenden Kunstflugfiguren für das Publikum sachkundig kommentiert.

In Erinnerungen gegraben

H.R. Beck wusste an diesem Nachmittag noch viel Interessantes zu berichten. Beispielsweise, wie man damals für die Hunter die erste Rauchanlage selber gebastelt habe. Oder wie viel Recherche nötig ist, damit bei sogenannten Fotoflügen die Sonne von der richtigen Seite her scheint. Oder was unter dem berühmten «Bambini-Code» zu verstehen ist, oder ... Aber auch lustige Anekdoten, wie zum Beispiel Aufnahme-rituale, die Patrouille-Suisse-Aspiranten zu bestehen hatten, kamen beim Publikum gut an. Und ebenso sehr genossen die Gäste zum Abschluss den vom Senioren-Event-Team servierten Kaffee und Kuchen.